

Der Blick von Outer Space

Die Künstlerin **Alicja Kwade** mag David Bowie und sein Album „Ziggy Stardust“. Schuld sind Kurt Cobain - und die kleine, aber feine Plattensammlung ihres Vaters

FOTO VON JASMIN SCHULLER
AUFGEZEICHNET VON RALF NIEMCZYK

ICH HABE DAVID BOWIE UND seine Alter-Ego-Kunstfigur Ziggy Stardust gleich mehrfach entdeckt. Auf unterschiedliche Weise in verschiedenen Abschnitten meines Lebens. Zum ersten Mal begegnet bin ich der Platte im Schrank meines Vaters. Dort standen auch Velvet Underground und einige andere Klassiker. Wir reden hier nicht von einer umfangreichen Sammlung. Es war keine Musikgeschichte von A bis Z, sondern eher eine Auswahl mit viel gehörten Favoriten. Entsprechend hoch war die Wertschätzung, man musste sich auf wenige Bands konzentrieren.

Eine nähere Beschäftigung mit Songs und Texten gab es dann mit etwa 16, während meiner recht intensiven Nirvana-Phase in Hannover. Dort habe ich öfter die Schule gewechselt und gehörte nirgendwo so recht dazu. Dafür war ich schwer in Kurt Cobain verliebt. Die Antihaltung hat uns verbunden. Ich sah auch eine Zeitlang aus wie Kurt. Von Nirvana gibt es ja die Bowie-Coverversion „The Man Who Sold The World“, und so habe ich mich wieder an „Ziggy Stardust“ erinnert, das ich seinerzeit auf Kassette aufgenommen hatte.

Mir gefiel die Euphorie, die derbe Energie von „Suffragette City“ oder „Rock'n'Roll Sui-cide“, „Starman“ als Hit natürlich. Als Kind der Neunziger habe ich damals den Bowie-Kult von 1972 mit all seinen Glam-Figuren und Identitäten natürlich nicht

komplett durchschaut. Mir wurde aber klar, dass dieser kometenhafte Typ Ziggy Stardust vieles beeinflusst hat, das Jahrzehnte später noch relevant war. Seine Ideen wurden aufgegriffen und weiterentwickelt - bis hin zu Nirvana und Grunge. Seitdem sehe ich ihn als Ahnherrn für vieles, was ich später gehört habe. Eine Platte als musikalische Ursuppe, die in meinem späteren Umfeld aus Künstlern und Musikertypen zu einer Art Basisausstattung gehört hat.

Heute wiederum ist „Ziggy Stardust“ ein Fundament über die Musik hinaus, wie das gesamte Bowie-Werk mit all seinen Konzepten. Doch so sehr mich das interessiert - für meine Kunstproduktion gibt es keine direkten Bezüge. Mein Musikgeschmack schwingt mit, bleibt aber eher privat.

Ich suche nicht nach Bezügen oder durchsuche meine Musikbiografie nach Inspirationsquellen. Selbst wenn ich mir Bowies Sicht auf die Menschheit von „out of space“ aus gelegentlich zu eigen gemacht habe, dann stammt das sicher nicht aus meinem Pop-Notizbuch. Da sind andere Sachen wichtiger.

Wenn ich allein im Atelier bin, muss ich in eine Art Trance kommen. Um etwas Wesentliches entwickeln zu können, muss ich mich vom Alltag abkoppeln. Und das funktioniert in meinem Fall meistens nachts. Mit lauter Musik. Mit Bowie in eine Art Zwischenzustand. 

COVER STORIES

Prominente und ihre Lieblingsplatten. In diesem Monat: Alicja Kwade, die zu den einflussreichsten Künstlerinnen in Deutschland zählt. 1979 im polnischen Kattowitz geboren, studierte sie in Berlin, wo sie heute lebt. Kwades Arbeiten, in denen sie sich u. a. mit unserer Wahrnehmung von Realität auseinandersetzt, verbinden verschiedene Genres - Skulptur, Installation, Video, Fotografie - und werden in Galerien und Museen weltweit gezeigt



Alicja Kwade mit ihrer Lieblingsplatte in ihrem Berliner Atelier